

begrüßt, gelegentlich auch bestimmt abgelehnt, wie zuletzt noch seine Herleitung des Germanennamens aus deutschem Sprachgut. Es war jedenfalls hohe Zeit, daß diese wertvolle und weitverstreute Gelehrsamkeit gesammelt wurde, und das ist jetzt geschehen. Und man wird auch darüber hinaus allerlei Neues finden, besonders auf dem Gebiet der Realien, die Much, der das Schlagwort „Wörter und Sachen“ geprägt hat, wohlvertraut waren.

Auf eine wirkliche kritische Zusammenfassung des von den verschiedensten Seiten umworbenen Nachrichtenstoffs muß man freilich verzichten. Much trägt eben vor, was er selbst gefunden hat und wie er die Dinge ansieht, oft mit breiter Polemik. Wenn er zu Ed. Nordens bedeutsamer literargeschichtlicher Einstellung die eigene Position findet, widerfährt anderseits der hochgespannten und freilich anspruchsvollen Leistung von Sr. Kauffmanns „Deutscher Altertumskunde“ (2 Bde. 1913. 1923) durch vielfaches Verschweigen entschieden Unrecht.

Die kartographische Beilage ist allenfalls genügend, die wohl ohne Muchs Beteiligung zusammengesuchten Abbildungen weisen immerhin allerlei Lücken auf.

Göttingen.

Edward Schröder.

Sieber, Wilhelm: Das frühgermanische Christentum. Ein Rundblick über seine Wesensart und seine Leistung. Innsbruck und Leipzig 1937, Rauch; 384 S. - Siebers Buch führt uns durch die Klöster als Keimzellen der Bildung und Mittelpunkt wirtschaftlichen Lebens (S. 125 ff.), es zeigt die „Bibel als Grundlage der Christianisierung“ (S. 146 ff.) und „die Wirkung von Lehre und Beispiel“ (S. 168 ff.) und endet nach Ausführungen über Gesellschaft und Familie (S. 186 ff.) mit der Ausbreitung der kirchlichen Leistung auf den Gebieten der Landwirtschaft, von Handwerk, Kunst, Musik, Schulwesen und sozialer Fürsorge (S. 225—381). Eine solche Zusammenfassung ist nützlich, auch wenn sie anderswo eindringlicher zu lesen ist. Leider ist eine reichlich oberflächliche Quellenbenutzung festzustellen. Von einer positiven Kritik an den mittelalterlichen Quellen ist nichts zu spüren. Auf S. 364 wird auf denjenigen geschimpft, der „den Diten der Heiligen, den Chroniken der Klöster, den mittelalterlichen Stadtgeschichten auch heute noch nicht glauben will“; es wird verwiesen auf „die zahllosen Rechnungen, Eingaben und Gesuche, die von frühmittelalterlichen (!) Handwerkern, Arbeitern, Gesellen und Meistern eigenhändig (!) geschrieben sind“. Die Quellen werden überwiegend nach Übersetzungen zitiert, zum Teil nach reichlich schlechten wie den erbaulichen Papstbriefen in der Bibliothek der Kirchenväter usw. Zu Worte kommt von der Forschung fast ausschließlich alte, ja veraltete Literatur. Was zu Gregor dem Großen (S. 38 ff.) oder zu Bonifatius (S. 58 ff.) angegeben wird, ist beinahe grotesk. Werke wie Caspar, Geschichte des Papsttums, J. Haller, Papsttum, v. Schubert usw.